Nr. 82 — 2. Ausgabe — Sonntag, 24. März 1918

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 35, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 40 Pf. Tabellen- oder Kunstsatz mit 50 Proz. Preisaufschlag. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 30 Pf. Auf diese Preise werden 50 Prozent Teuerungszuschlag berechnet. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und Rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 1,20 Mk., vierteljährlich 3,60 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1,30 Mk., vierteljährlich 3,90 Mk. frei Haus, Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 25 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,30 Mk., vierteljährl. 3,90 Mk., „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,45 „ „ 4,35 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 2,15 Kr., vierteljährl. 6,45 Kr., „ B mit „Illustr. Neueste" „ 2,32 „ „ 6,96 „
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Der erste Teil der Großen Schlacht siegreich beendet

Verheerende Wirkung unsres Trommelfeuers — Anerkennung der Selbständigkeit Litauens durch die deutsche Regierung — Hit in Kleinasien von den Türken zurückerobert

Gewaltige Niederlage der Engländer

× Berlin, 23. März abends. (Amtlich.) Der erste Teil der Großen Schlacht in Frankreich ist beendet. Wir haben die Schlacht bei Monchy—Cambrai—St. Quentin—La Fère gewonnen. Ein erheblicher Teil des englischen Heeres ist geschlagen.

Wir kämpfen etwa in der Linie nordöstlich von Bapaume—Péronne—Ham.

„Ein erheblicher Teil des englischen Heeres ist geschlagen." Es sind schicksalsvolle Worte. Vielleicht enthüllen sie die größte Niederlage, die England bisher erlitten hat. 25 000 Gefangene, 400 Geschütze, 800 Maschinengewehre! — das sind die Zahlen, die der Heeresbericht nach dem zweiten Großkampftag in Frankreich genannt hat. Sie werden seither bedeutend gestiegen sein! Mit atemloser Spannung erwartet man nun weitere Kunde vom westlichen Kriegsschauplatz. Zwei englische Linien waren 48 Stunden nach Beginn der Artillerieschlacht überrannt, der Angriff geht weiter, die Verfolgung des geschlagenen Feindes wird fortgesetzt. Der deutsche Stoß muß verheerend gewesen sein! Mit unaufhaltsamer Wucht trümmerte er die englische Front in mächtiger Breite ein. Die Gefangenenzahl drückt die Größe der englischen Verluste nicht voll aus. Die Verluste an Toten und Verwundeten dürften sie wesentlich übersteigen.

An manchen Stellen versuchte der Feind Gegenangriffe. Seit jeher waren die Engländer der zäheste und widerstandskräftigste Gegner. An Mut und Festigkeit hat es ihnen nicht gefehlt. Um so ehrenvoller war stets der Sieg über diesen Feind. Wo auch diesmal Widerstand versucht wurde, er wurde rasch gebrochen. An den meisten Stellen wirkte der deutsche Stoß ohne Zweifel völlig überraschend, und der Feind hatte kaum Zeit, sich zu stellen. Seine Verteidigungsanlagen sind im langen Stellungskrieg sehr ausgebaut, und es heißt nun, ein ganzes, gewaltiges System von Stellungen und Gräben zu durchbrechen. Schon haben unsre Truppen wichtige Dörfer und beherrschende Höhen im ersten Sturmlauf erobert. Nach dem Abendbericht zu schließen, ist die für den ersten Angriff als Ziel vorgesehene Linie erreicht. Die Sieger drängen vorwärts! Der Sieg der beiden ersten Offensivtage feuert die Stimmung der Tapferen unvergleichlich an. Sie wissen, welche Bedeutung der neuen Schlacht zukommt und daß das gesamte deutsche Volk ihnen mit höher schlagendem Herzen folgt.

Der Kaiser an die Kaiserin

× Berlin, 23. März. (Amtlich)

Ihre Majestät die Kaiserin erhielt folgendes Telegramm: „Freue mich, Dir melden zu können, daß durch Gottes Gnade die Schlacht bei Monchy—Cambrai—La Fère gewonnen ist. Der Herr hat herrlich geholfen, er wolle weiter helfen.

Wilhelm."

Der Beginn der Infanterieschlacht

× Berlin, 23. März.

Ueber den ersten erfolgreichen Großkampftag der großen Offensive gegen die englische Front wird berichtet: Der Nachthimmel rötet sich flammend vom Mündungsfeuer Tausender deutscher Geschütze. Der Engländer antwortet nur schwach. Gaswolken, die sich auf seine Batterien senken, tun ihre Schuldigkeit. Um 8 Uhr 40 Minuten fallen die Minenwerfer ein. Eine Stunde später beginnt der Sturm. Die Stimmung ist wild-entschlossen. Die Infanterie greift ein. Ueberall kommt sie gut aus den Gräben. Die ersten Wellen haben kaum Verluste. Um 11 Uhr ist die Linie Hargicourt—Pontru erreicht. Die Luft ist dick von Nebel, untermischt von Geschoßrauch und Gasschwaden. Die englische Abwehr verstärkt sich. Gegenangriffe werden angesetzt. Tanks kommen herangewälzt. Man sieht stellenweise keine zehn Schritte weit, aber der deutsche Angriff geht weiter. Die englische Artilleriestellung wird an zahlreichen Stellen überschritten. Am Nouvion-Walde werden allein vier Batterien genommen. Gegen Mittag weicht der Nebel. Die Luft schwirrt von Fliegern. Die ersten englischen Gefangenen kommen nach rückwärts, erst kleine Trupps, dann immer mehr. Blaß, erschöpft, gebrochen, berichten sie, das deutsche Trommelfeuer habe verheerend gewirkt. Die Gräben sind voll Toter. An den Artilleriestellungen liegt die Bedienung vergast über den Geschützen. Die Engländer haben den Angriff an dieser Stelle nicht erwartet. Zum mindesten rechneten sie mit einem späteren Zeitpunkt. Die Ueberraschung ist vollkommen.

Als das Trommelfeuer am Morgen des 21. März seine dichten Geschoßgarben vorverlegt, glühen die Geschützrohre in den Batteriemulden, verdichtet der Pulverdampf der Abschüsse den Nebel derart, daß man nicht von einem Geschütz zum andern sehen kann. Die Angriffsartillerie schoß in dichtem Nebel ihr Programm ab. Aber Ziel und Feuertempo waren so genau berechnet, daß der Angriff vom Wetter unabhängig blieb. Die erste englische Stellung ist verschwunden. Statt ihrer dehnt sich ein weites ödes Trichterfeld. Ueberall Reste der Drahthindernisse, verfallene Stolleneingänge, zusammengeschossene Blockhäuser. An den meisten Stellen werden die eingetrommelten Gräben überrannt. Die Ueberlebenden der Besatzung kommen den Deutschen entgegengelaufen, waffenlos, Hände hoch. An andern Stellen wehrt sich der Engländer mit aller Zähigkeit, so bei Epéhy, dessen Dorfrand er bis zum Abend erbittert verteidigte. Aber weiter südlich wird Lempire, Ronssoy, Hargicourt, Villeret und Pontrunge genommen. Die Sturmtruppen haben mit unsäglicher Mühe das Trichterfeld überwunden und stürmen jetzt über die Hügelketten westlich der genommenen Dörfer, deren Aecker und Wiesen sich längst in öde Stätten verwandelten. Die Engländer suchen in der Artilleriestellung sich zu setzen. Das Gelände begünstigt sie. Die nach Westen anteigenden Hügelketten geben ihnen die bessere Fernsicht. Allein ihre Artillerie ist noch zu niedergekämpft, um die Infanterie wirksam zu unterstützen. Dagegen drängen die deutschen Batterien nach. Noch liegt Feuer auf dem Trichtergelände, da bauen Pioniere bereits Gräben durch die Schlammwildnis, und noch am ersten Angriffstage folgt Artillerie. An mehreren Stellen wird die Artilleriestellung durchbrochen. Nach am sinkenden Abend werden die abgelegenen Ruinen von Templeux mitsamt den stark ausgebauten Steinbrüchen genommen.

Die Ueberlegenheit der deutschen Infanterie

× Berlin, 23. März

Heller Sonnenschein begünstigte am zweiten Großkampftage den Fortgang der deutschen Offensive zwischen Scarpe und Oise. Auf der ganzen Angriffsfront dringt die siegentschlossene Infanterie unaufhaltsam vorwärts. Das deutsche Artilleriefeuer hatte seine Wirkung getan. Die in vielen Monaten angelegten starken Hindernisse waren zerstört. Die englischen Gräben waren in Gräber verwandelt, sie lagen voll Toter. Während die ersten Linien teilweise nur dünn besetzt waren, leistete der Engländer in seiner zweiten Stellung tapferen Widerstand, der in erbittertem Ringen gebrochen wurde. Die Unterstände mußten in heißem Nahkampf Mann gegen Mann genommen werden. Hier zeigte sich die Ueberlegenheit der deutschen Infanterie in bestem Lichte. Die unerwartet einsetzende und äußerst wirkungsvolle deutsche Artillerievorbereitung ließ die Gegenwirkung der englischen Batterien nur ganz allmählich aufkommen. So blieben die deutschen Verluste überraschend gering. In der eroberten zweiten englischen Stellung waren vielfach dichtmassierte Gegenangriffe abzuwehren, deren zwei am 21. März abends in Gegend Dolguies und nach Eroberung des Dorfes Vaulx-Vraucourt unter Einsatz zahlreicher Tanks erfolgten. 16 Tanks wurden durch Artilleriefeuer, weitere durch Infanterie und Minenwerfer zerstört. Ungewöhnlich schwer bluteten die Engländer während ihrer vergeblichen Gegenangriffe. Beute und Gefangenenzahl wachsen ständig. Ein einziges deutsches Regiment nahm bei Monchy 30 Geschütze. Beim Vordringen über die Höhen südlich Maissemy stießen die deutschen Sturmtruppen in feindliche Batterien. Nachdem drei von ihnen gesprengt waren, wurde eine weitere im Abfahren zusammengeschossen.

Auf der ganzen Front griffen

unsre Schlachtflieger

erfolgreich in den Kampf ein und belegten ausgiebig die feindlichen Bahnhöfe von Chaulnes, Roye und Noyon mit Bomben. Gute Treffer auf einfahrende Züge sowie große Explosionen auf dem Bahnhof Compiègne wurden beobachtet. Weitere starke Explosionen in Richtung des Dorfes Behanies bestätigten die gute Wirkung unsres Fernfeuers, das von den Artillerieflugzeugen vortrefflich unterstützt wurde.

Trotz der gewaltigen Ausdehnung der Kampffront vollzieht sich die ganze Operation

in mustergültiger Ordnung

Der Betrieb auf den rückwärtigen Verbindungen und auf den Straßen, die neuerdings im Rücken der stürmenden Truppen liegen, verläuft ohne jede Störung. Die Wege sind meist schon wieder freigemacht und an schadhaften Stellen beschottert. Eisenbahntruppen sind rastlos an der Arbeit. Unablässig drängen Truppen und Kolonnen nach vorn. In frohen Gesängen äußert sich die Freude der Truppen über ihre Erfolge und nicht minder über die zahlreich vorgefundenen Vorräte an Lebensmitteln, wollenen Decken und Pelzwesten, welch letztere ihnen nachts gute Dienste leisten.

Vor der dritten englischen Stellung

× Berlin, 23. März

Auch der zweite Kampftag begann mit dichtem Nebel. Ein undurchdringlicher Schleier begünstigte den englischen Rückzug. Die deutsche Angriffsartillerie, die nachts über die Trichterzone gebracht worden war, hatte zunächst keine Ziele. Die Einschläge schwerer englischer Kaliber sperrten die wenigen festen Dämme durch das Schlammfeld, aber deutsche Feldbatterien jagten im Galopp zwischen den Rauchtürmen hindurch. So konnte der Infanterieangriff dennoch aus nächster Nähe unterstützt werden. Um 7 Uhr begann das Wirkungsschießen gegen die zweite britische Stellung. Noch keine Stunde später waren die sie schützenden dreifachen Drahtverhaue durchschnitten. Der Nebel hält den Vormittag über an. Die Infanterie zog weiter in das Dunstmeer hinein. Ihr nach jagt in unablässiger Verfolgung die Artillerie. Mittags haben vorgeschobene Kompagnien bereits Noisel erreicht. Um den Bahnhof wird hart gekämpft. Zahlreiche Geschütze werden hier erbeutet. Zur gleichen Zeit halten sich englische Abteilungen noch auf den Höhen südlich von Templeux. Ihr Maschinengewehrfeuer fällt dem deutschen Anmarsch in die Flanke. Aber nicht lange. Vor den die Hügelkette überfliegenden Sturmwellen heben sich schon die englischen Arme. Dichte Gefangenenscharen strömen rückwärts. Die den Dunst durchbrechende Sonne sieht auf den weiten Hängen, die seit dem Rückzuge in die Siegfriedstellung kein Korn mehr tragen, überall deutsche Sturmwellen. Auf den Straßen folgen feldgraue Schlangen von Reserven und Kolonnen. Der zähe Feind wallt in seine dritte Stellung zurück. Nördlich des Cologne-Baches werden seine Drahtverhaue noch vor Einbruch der Nacht von den vordersten Abteilungen erreicht.

Nur geringe eigene Verluste

WTB. Berlin, 23. März

Britische Kampfberichte behaupten außerordentlich schwere Verluste der angreifenden deutschen Truppen. Dies entspricht nicht den Tatsachen. Unsre Verluste sind trotz dem Erreichten erfreulich gering.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht

× Wien, 23. März. Amtlich wird verlautbart: Im Westen wurde ein großer Erfolg errungen.

Von den übrigen Fronten nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Eine Ententekonferenz in Italien

× Basel, 23. März

Wie „Giornale d'Italia" meldet, findet im April eine neue Konferenz der Alliierten in Italien statt.

Deutsch-belgische Verhandlungen

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Gestern ist in Berlin zwischen deutschen und belgischen Vertretern ein Abkommen über Gefangenenfragen unterzeichnet worden. Ueber die Einzelheiten werden weitere Mitteilungen vorbehalten.

Das Recht

Im Bewußtsein, daß das Recht auf unserer Seite steht, rief der Kaiser 1914 das deutsche Volk zu den Waffen, und für unser Recht bestand es die schwerste Kriegszeit. Kein Recht der Gerechtigkeit ist es, wofür unsere Feinde vorgeben, kämpfen zu müssen; es ist ein Recht der Gewalt, eine Umwertung aller rechtlich sittlichen Werte. Für uns Deutsche würde das Ziel der Gegner, wenn sie es verwirklichen könnten, zum Inbegriff der Rechtlosigkeit, der Armut und der Unfreiheit, ja des Unterganges. Dafür, daß es nicht dahin kommt mit uns, dafür, daß Recht immer Recht bleibe, dafür kämpft Deutschland weiter. Deutsches Schwert wahrt deutsches Recht. Das bleibt die Losung auch des weiteren Kampfes. Auch das Heimatheer wird das Recht verteidigen helfen und die Geldwaffe zum Siege führen. Es muß, wie das Feldheer mit seinem Blute, mit seinem Gute für das Recht einstehen, es muß der 8. Kriegsanleihe zu einem glänzenden Erfolg verhelfen.

Der Staat Litauen

Unterredung unsres ⊡-Mitarbeiters mit dem Präsidenten des litauischen Landesrats Smetana

(Telegraphischer Bericht)

Berlin, 23. März

Die Abordnung des litauischen Landesrates, die der deutschen Regierung den Beschluß des Landesrates auf Anerkennung der Unabhängigkeit und Selbständigkeit Litauens überbringt, ist heute früh in Berlin eingetroffen und bereits heute mittag vom Reichskanzler empfangen worden. Die Abordnung trug dem Reichskanzler die Wünsche Litauens vor, die in folgendem Beschluß formuliert sind:

An die Kaiserlich Deutsche Regierung.

Die litauische Taryba als einzige Vertretung des litauischen Volkes proklamiert auf Grund des anerkannten Selbstbestimmungsrechtes der Völker und des Beschlusses der in Wilna vom 23. bis 28. Dezember 1917 abgehaltenen litauischen Konferenz die Wiederherstellung eines auf demokratischer Grundlage aufgebauten unabhängigen litauischen Staates mit der Hauptstadt Wilna und seine Abtrennung von allen staatlichen Verbindungen, die mit andern Völkern bestanden haben. Gleichzeitig erklärt die litauische Taryba, daß die Grundlage dieses Staates und seine Beziehungen zu den andern Staaten durch eine möglichst bald einzuberufende konstituierende Versammlung, die von allen Einwohnern auf demokratischer Basis zu wählen ist, endgültig festgelegt werden sollen. Außerdem erklärt die Taryba, daß sie für die Beziehungen des litauischen Staates zum Deutschen Reiche, wie dieselben im Beschluß der Taryba vom 11. Dezember 1917 formuliert sind, eintritt. Indem die litauische Taryba Vorstehendes zur Kenntnis der Kaiserlich Deutschen Regierung bringt, spricht sie die Bitte aus, den unabhängigen litauischen Staat anzuerkennen.

Im Namen der litauischen Taryba
die bevollmächtigte Abordnung:

Dr. J. Saulys, J. Stangaitis, J. Vileisis.

Der Reichskanzler hat, wie ich höre, den Litauern eine Erklärung abgegeben, die dahin geht, daß Deutschland die Unabhängigkeit und die Selbständigkeit Litauens anerkennt.

Bald nachdem die Abordnung von ihrem Empfang beim Reichskanzler zurückgekehrt war, hatte ich eine Unterredung mit dem Präsidenten Smetana. Der Präsident teilte mir auf meine Frage, ob nun das Land eine monarchische Regierungsform erhalten solle, mit, daß diese Frage noch nicht gelöst sei. Ihre Lösung werde noch von der Entscheidung der Landesvertretung abhängen. Ich fragte den Präsidenten, ob nicht der Herzog von Urach als Herzog über Litauen ausersehen worden sei. Der Präsident erwiderte mir, daß wohl private Besprechungen zwischen der Geistlichkeit des Landes und dem Herzog stattgefunden hätten, daß aber ein verpflichtender Beschluß in dieser Richtung noch nicht gefaßt worden sei, und daß auch noch keine offiziellen Besprechungen stattgefunden hätten. Ueber die Grenzen des neuen Staates Litauen äußerte sich Präsident Smetana in folgender Weise:

„Jenseits der Grenzlinien zwischen Litauen und Rußland, die auf den Verhandlungen in Brest-Litowsk festgelegt wurden, liegt noch eine Reihe rein litauischer Gemeinden. Auf dem Plan, den die litauische Landesvertretung dem Oberbefehlshaber Ost einreichte, war die Frontlinie Naroczsee—Slonin und Nowo Grodek als Grenze zwischen Rußland und Litauen angegeben. Diese Grenze ist viel natürlicher als die augenblickliche, denn sie umfaßt das ganze litauische Sprachgebiet. Aber die Festlegung der Grenzen ist noch nicht vollständig. Eine Kommission wird noch die Fixierung der Grenzen endgültig vorzunehmen haben."

„In welcher Form wird sich der Anschluß Litauens an Deutschland vollziehen?" fragte ich.

Der Präsident erwiderte: „Wir schließen mit Deutschland eine Zoll-, Münz-, Verkehrs- und Militärkonvention und werden auf dieser Basis zu einem engen Bündnis mit Deutschland kommen."

„Wie wird die Stellung Litauens zu seinen Nachbarvölkern Kurland, Polen und Ukraine sein?"

Der Präsident erwiderte: „Mit den Kurländern und den Ukrainern verbindet uns traditionelle Freundschaft. Wir haben mit diesen Staaten keinen Reibungspunkt. Anders ist das mit Polen. Die litauisch-polnischen Gegensätze gehen bis auf die Lubliner Union im Jahre 1569 zurück. Aber", sagte dann der Präsident, „ich hoffe, daß diese Gegensätze jetzt vergessen sind und daß wir in Zukunft mit den Polen in freundnachbarlichen Beziehungen leben werden."

Zum Schluß äußerte sich der Präsident noch über die wirtschaftliche Lage Litauens, die nach den Kriegsjahren eines neuen Aufbaues dringend bedarf.

Die deutsche Anerkennung der Selbständigkeit

× Berlin, 23. März. (Amtlich)

Eine Abordnung des litauischen Landesrats ist heute bei dem Herrn Reichskanzler erschienen, um namens des litauischen Volkes die Anerkennung

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-1918032402/1